

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 48.

Erscheint jeden Samstag.

30. November.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritsch in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Das Anschauungsprinzip im Realunterrichte. III. — Zur Frage der Lehrerbildung in Basel. — Die Schule an der Weltausstellung. VI. — Ein Beitrag zur Schulhygiene. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich. —

Das Anschauungsprinzip im Realunterrichte.

III.

Und nun sei es gestattet, einige detaillierte Bemerkungen und Erörterungen darüber folgen zu lassen, wie im Realunterrichte, vor allem in der Naturkunde, das Prinzip der Anschauung anzuwenden sei. Wir durchgehen zu dem Zwecke kurz die einzelnen Richtungen des Real- und zunächst des naturkundlichen Unterrichtes.

I. Naturkunde.

a. Mineralogie.

1) Dass die verhältnismässig geringe Zahl von Mineralien, deren Behandlung für jede Volksschule unerlässlich erscheint, in natura dem Unterrichte zu Grunde gelegt werden muss, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Ebensowenig dürfte dies der Fall sein gegenüber der Behauptung, dass bei einem Fleiss und gutem Willen jeder Lehrer in kurzer Zeit die für seine Schule unerlässliche Mineraliensammlung ohne besondere finanzielle Opfer zu stande bringt. Dennoch fehlen diese Sammlungen noch in der Mehrzahl der Schulen. Man bespricht nach Massgabe des Unterrichtsplanes Eisen, Sandstein, Kochsalz, Steinkohle etc., ohne es für nötig zu halten, diese allerdings aus dem täglichen Leben bekannten, aber hier vom Kinde meist zu flüchtig und ungenau angesehenen und namentlich nie unter sich verglichenen Gegenstände in die Klasse mitzubringen, d. h. man begnügt sich mit dem Lesen, Erklären und Einpauken des betreffenden Lesestückes (ziemlich durchgehends ist ja der Realstoff ins Lesebuch aufgenommen), oder mit einfacherem Vordozieren und nachherigem Abfragen des „Wissenswertesten“ über den Gegenstand. Aber auch das einmalige Vorzeigen des bestimmten Minerals bei der ersten Besprechung, um es nach getanem Dienste als unnütz fortzuwerfen, genügt bei weitem nicht. Denn einmal wird sich auch beim tüchtigsten Unterrichte

bei späteren Anlässen ergeben, dass die Anschauung nach dieser und jener Richtung bei vielen Schülern eine ungenügende, die Vorstellung eine unsichere und verschwommene geblieben ist, und dann muss, gleichviel ob der Anlass gerade in einer Naturkundstunde oder ob er durch eine Geographie- oder Sprach- oder irgend eine andere Stunde gegeben sei, zur nochmaligen Anschauung zurückgekehrt werden. Im weitern ist zu betonen, dass die sichere Kenntnis eines Gegenstandes nur durch Vergleichung mit verwandten und gänzlich verschiedenen zu stande kommt, woraus sich wieder die Forderung ergibt, dass eine Anzahl von Mineralien zu jeder Zeit der Schule zur Verfügung stehen muss. Es ist absolut unerlässlich, dass jede Schule eine Mineraliensammlung besitze und zu fortwährender Verfügung aufbewahre. Als Minimum stellen wir für die bescheidensten Verhältnisse und in Rücksicht auf Vermeidung aller Kosten folgenden Bestand auf:

- 1) Einige Kristalle (Kochsalz, Kalkspat, Soda, Eisen- und Kupfervitriol, Kandiszucker, Alaun etc. ohne Mühe erhältlich); 2) je ein Stück Guss- und Schmiedeeisen, Stahl und Erz (in Ermangelung anderer: verrostetes Eisen); 3) je ein Stück Kupfer, Blei, Zinn und Zink; 4) Schwefel (in Stangen und Blumen, aus Schwefelkohlenstoff auch in Kristallen erhältlich); 5) Steinkohle; 6) Torf; 7) Alpen- und Jurakalk, Marmor und Gips; 8) Kiesel- und Sandstein; 9) Tonschiefer; 10) Granit und Gneiss; 11) Nagelfluh; 12) Tonerde; 13) Lehm; 14) Humus; 15) gewöhnliche braune Ackererde; 16) in Verwitterung begriffene Steine. Zusammen ca 30 Stück.

2) Für die Erreichung des speziellen Zweckes des naturkundlichen Unterrichtes, der Einführung in das elementare Verständnis des Naturlebens, wird aber die beste Mineraliensammlung für sich allein wenig leisten. Mit den einzelnen dem Naturhaushalt entnommenen Gegenständen muss zugleich und wechselweise die Natur selbst in ihrer Freiheit und ihrem Zusammenleben zum Unterrichtsgegen-

stande gemacht werden. Dies geschieht einerseits durch *Exkursionen*, anderseits durch *geeignete Anleitung der Schüler, in der Natur selbst zu beobachten, zu finden, Interessantes und Auffallendes herbeizuschaffen, sich darüber belehren zu lassen, über eigene Beobachtungen in der Schule zu referiren*. Was die Exkursionen anbetrifft, so mögen aus dem Gebiete der Mineralogie etwa folgende Andeutungen den bezüglichen Unterrichtsstoff genauer bezeichnen: 1) Ein natürlicher Felsabsturz, ein Steilufer, eine Kiesgrube, ein Eisenbahn- oder Strasseneinschnitt, ein Steinbruch etc. gestatten einen allerdings primitiven, aber in gegenseitiger Ergänzung doch zu sehr fruchtbaren Erörterungen Anlass gebenden Einblick in den Bau der Erdrinde. 2) Die mechanische Arbeit der Gewässer, diluviale und alluviale Flussablagerungen und Moränen geben in geeigneter Behandlung eine Idee von der Umgestaltung der Erdoberfläche in grossen Zeiträumen. 3) Flusschlamm und Sand, verwitternde Steine auf dem Acker, abbröckelnde Felspartien u. s. w. bieten Anlass, die Entstehung und mannigfaltige Zusammensetzung der Ackerkrume zu beleuchten. 4) Die feinen Überzüge erst von Flechten, dann von Moosen und höheren Pflanzen auf Steinblöcken und an Felsen bieten ein ganzes Sinnbild der Schöpfungsgeschichte, die vom Niedern zum Höhern emporschreitet (Mineral — niedrigste Pflanzen ohne Tiere — höher entwickelte Pflanzen mit niedrigen Tieren — hochentwickelte Pflanzen mit hochstehenden Tieren und dem Menschen, wenn sich über dem Fels eine tiefere Erdkrume und kulturfähiger Boden gebildet hat). 5) Beobachtungen auf Schritt und Tritt lassen die Abhängigkeit vieler Pflanzen von der Bodenart erkennen. 6) Das Ackerfeld gibt zu allerlei Beobachtungen über die Art seiner Bearbeitung und die Gründe für dieselbe Anlass. Diese Punkte mögen als vorläufige Anregungen hier genügen. Was die oben berührten eigenen Beobachtungen der Schüler anbetrifft, zu denen der Unterricht anregen und anleiten sollte, so sei hier der Kürze halber auf das Schriftchen „*700 Aufgaben und Fragen für Naturbeobachtung des Schülers in der Heimat*, von Ernst Piltz. Weimar, Hermann Böhlen, 1882“ verwiesen, welches überhaupt für alle Gebiete der Natur- und Heimatkunde nach dieser Richtung dem Lehrer sehr schätzenswerte Winke und Gedanken gibt. Es seien hier zur Orientirung aus dem Gebiete der Mineralogie nur folgende Rubriken angedeutet (das oben genannte Werklein kennt diese Rubriken aus guten Gründen nicht): Sammlung und Unterscheidung der in der Gegend vertretenen Gesteins- und Erdarten; Veränderungen an ihnen (Verblassen, Spaltungen, Abbröckeln, Abwaschung im Flussgeschiebe); Verhalten zur Wärme; Beobachtungen an Geröllhalden, im Flussgeschiebe, in Steinbrüchen; Versuche über Kristallbildung; Beobachtungen und Versuche über Härte, Zerstörbarkeit, Bruchflächen etc. der Mineralien; Mineralien im und am Hause, Löslichkeit; Untersuchung und Beobachtungen an den verschiedenen Bodenarten.

3) Selbstredend darf bei allem naturkundlichen Unterrichte die *Beziehung zum Haushalte des Menschen* nicht fehlen. Denn obwohl zugestanden werden muss, dass ein beständiges Voranstellen und ungebührliches Hervorheben des Nützlichkeitsprinzips schliesslich zu einer völlig verkehrten, egoistisch-engherzigen Naturauffassung führen müsste, so darf doch nicht bestritten werden, dass die Beziehungen, in welche die Naturgegenstände zu unserm Lebenshaushalt treten, in geeigneter Weise eingeführt und beleuchtet, ein naturgemässes und unentbehrliches Moment bei deren Behandlung bilden müssen. Aber auch hier genügen theoretische Stubenerörterungen durchaus nicht, schon deshalb nicht, weil sie den Schüler niemals genügend zu fesseln vermögen. Auch hier muss es heissen: Greift hinein ins frische, volle Leben! Schickt die Schüler und vorab die fähigsten — die anderen werden allmälig aus eigenem Antrieb folgen — hinein in die Werkstätten der Schlosser und Spengler, der Uhrenmacher und Bildhauer! Lasst sie zusehen der Arbeit des Steinbrechers und Steinhauers, des Schmiedes, des Strassen- und Erdarbeiters, des Töpfers und Zieglers etc. etc.! Lasst sie nachher erzählen und schreiben, berichtiget und ergänzt, was falsch aufgefasst war oder der kindlichen Beobachtung entgangen ist! Nur nicht tote Bücherweisheit, wo Natur und Leben vor aller Augen offen liegen!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Frage der Lehrerbildung in Basel.

(Eingesandt.)

Auch Basel hat gegenwärtig, wie die meisten Schweizerkantone, seine Lehrerbildungsfrage. Man kann sagen: Mit vollem Recht! Hat es doch bisanhin die Ausbildung seiner Volksschullehrer, soweit sie nicht das akademische Studium durchgemacht haben, anderen Kantonen überlassen. Der freisinnige Schulverein hat deswegen diesen Gegenstand auf seine Traktandenliste gesetzt, und es hat in der letzten Versammlung Herr Schulinspektor Dr. Largiadèr darüber in allseitiger und interessanter Weise referirt.

Einleitend berührt Referent das Stadium, in der sich die Frage in anderen Kantonen befindet, wo sie in den letzten Jahren behandelt worden ist: in Schaffhausen, Zürich, Aargau, Solothurn, Bern, Waadt. Wie weit die Lösung derselben in Basel, wo sich die Behörden damit beschäftigen, gediehen ist, weiss er auch nicht anzugeben. Dass dieselbe die pädagogische Welt so allgemein in Bewegung setzt, ist ein Beweis dafür, dass ein inneres Bedürfnis nach Reorganisation der Lehrerbildung vorhanden sein muss, obschon alle bezüglichen Vorschläge bis jetzt nur Anregungen geblieben sind, und obschon vielorts eine Änderung in der Art der Lehrerbildung als eine Schädigung derselben bezeichnet wird.

Nachdem Herr Largiadèr die historische Entwicklung der Lehrerbildung überblickt und die Entstehung der Seminarien in der Regenerationsperiode geschildert hat, geht er zur Kritik der Seminarien über. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Spezialanstalten ihre Vorteile besitzen und dass sie mit bescheidenen Mitteln Tüchtiges geleistet haben. Aber sie haben auch ihre Mängel, bezüglich welcher sie von den Freunden der Reform energisch angegriffen werden. Zu denselben gehört das Konviktionsystem. Die Konvikte sind einer ökonomischen, nicht einer

pädagogischen Notwendigkeit entsprungen, und ihr Hauptnachteil ist natürlich die klösterliche Absperrung von jungen Leuten an Orten, die so wie so schon von den geistigen und Verkehrs-Zentren abgelegen sind. Die ganze Einrichtung der Lehrerbildung trägt eben bis jetzt den Stempel der Wohlfeilheit; man passt sie den Besoldungsverhältnissen an, wie sie jetzt tatsächlich im allgemeinen bestehen.

Ein weiterer Übelstand in den Seminarien ist der, dass sie mit Lehrstoff überfüllt sind und dass der Lehrplan allzusehr vollgestopft ist, mit Fächern zum Teil, zu deren Bewältigung hinwiederum die Seminaristen zu jung sind; denn sie treten auch meist in einem zu jugendlichen Alter ins Seminar ein, oft auch mit ungenügender Vorbildung, so dass sie bei der häufig zu kurzen Seminarzeit auch zu jung und unreif wieder austreten. Die Seminaristen leiden unter einer Last von 40 bis 50 wöchentlichen Stunden, so dass ihnen neben ihren gewöhnlichen Aufgaben, Musikübungen etc. keine freie Zeit mehr übrig bleibt, noch viel weniger Zeit für freies Studium. Es ist an vielen Orten ein wahres Wunder, wenn die jungen Leute noch leidlich gesund aus den verschiedenen Kursen hervorgehen.

Alles dies sind zwar Mängel, die, wie Referent meint, nicht notwendig den Seminarien anhaften müssen, und die man bei weniger Sparsamkeit, bei Ausdehnung der Seminarzeit, bei Verlegung der Anstalten leicht heben kann. Denn auch die Verschmelzung von Seminar und Kantonsschule, wo sie schon stattgefunden hat, wie in Chur, sei nicht zur Befriedigung ausgefallen. Es liegt die Gefahr nahe, dass die Seminarbedürfnisse gegenüber den anderen zu sehr in den Hintergrund treten.

Welches können nun die Projekte für die Zukunft sein, speziell für unser baslerisches Gemeinwesen? Es spricht nichts dagegen, dass die Lehrer ihre Bildung am gleichen Orte holen, wo die anderen gebildeten Berufsarten, also an der Realschule oder am Gymnasium. Die Realschule ist vorzuziehen, da die alten Sprachen für den Volksschullehrer von keinem Werte sind. Die Kandidaten würden die Maturitätsprüfung bestehen wie andere Schüler, um nachher ihrer speziellen Berufsbildung obzuliegen. Wo diese nun zu holen wäre, ob an der Hochschule, ob in einer eigens an die Realschule angeschlossenen Einrichtung, darüber spricht sich Referent, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Behörden, die darüber beraten, nicht entschieden aus. Jedenfalls fordert er gediegene theoretische und praktische Spezialbildung. Erstere soll umfassen: Physiologie, Psychologie, Ethik und Logik, Geschichte der Pädagogik, allgemeine Erziehungslehre, Methodik; zur letztern gehören praktische Übungen, Präparationen, Probelektionen und Kritik derselben. Für Leitung dieser letztern hätte Basel der geeigneten Lehrer und Schulen genug. Die Zahl dieser Fächer ist zwar nicht gerade gross; gleichwohl wäre *ein Jahr* für die Spezialbildung zu kurz zu nennen, da diese Fächer, als teilweise aus einander hervorgehend, nicht mit einander studirt werden können und dann auch gehörig verdaut werden müssen; außerdem käme dazu noch Musik, Singen, vielleicht auch Turnen.

Herr Largiadèr würde sich für den Abschluss der Lehrerbildung an der Hochschule aussprechen; aber er fürchtet, die hiesige Universität möchte sich ablehnend dazu verhalten; dann sei auch die Konkurrenz der Lehrerinnen nicht unbeachtet zu lassen, die immer zahlreicher billige Lehrkräfte liefern, so dass die Hoffnung, mit der steigenden Bildung der Lehrer möchten die Besoldungen gleichen Schritt halten, nicht in Erfüllung gehen könnte.

In der anschliessenden Diskussion wurde mit grosser Entschiedenheit und ohne Opposition der Abschluss der Lehrerbildung an der Hochschule als das Wünschenswerte erklärt, natürlich mit starker Betonung der praktischen Ausbildung. Es wurde gesagt, dass die Lehrerbildung seit 50 Jahren, seit Entstehung der Seminarien fast stationär geblieben sei, mit Aus-

nahme davon, dass dem Seminarkurse etwa ein Jahr angefügt wurde; dies bedeute einen Rückschritt, wenn man bedenke, welchen Fortschritt unterdessen das Studium der anderen gebildeten Berufsarten gemacht habe. Unser Ideal muss sein, mit den Angehörigen anderer Berufsarten als Schüler zusammenzuleben und in enger Fühlung mit den anderen gebildeten Ständen zu bleiben. Sollten Theologen, Studirende des höhern Lehramtes oder zukünftige Staatsmänner sich während ihrer Studien gelegentlich in die pädagogischen Spezialkurse „verirren“, so sei das mindestens kein Unglück zu nennen, sondern könnte dem Verständnis für die Volksschule, das in höheren Kreisen oft zu wünschen übrig lässt, nur Vorschub leisten.

Es wurde zwar ein Antrag, der freisinnige Schulverein möge beschliessen: „Wir begrüssen die Bestrebungen der Basler Erziehungsbehörden, welche unter Benützung der bestehenden Lehranstalten die mustergültige Ausbildung von Volksschullehrern anstreben“, abgelehnt, da man den Behörden nicht vorgreifen oder auf sie einen Druck ausüben wolle — ein Motiv, das Leser in demokratischen Kantonen befremdlich finden werden; aber es wurde doch allerseits die bestimmte Erwartung ausgesprochen, dass sich die Behörden eines Gemeinwesens, das in Schulfragen an der Spitze der Kantone steht und in ausnahmsweise günstigen Verhältnissen sich befindet, nicht darauf beschränken werden, in einer Frage, wo sie durch keine historischen Rücksichten im freien Handeln gehemmt sind, nur schon Bestehendes und als überlebt Angegriffenes nachahmen zu wollen, sondern dass sie etwas Mustergültiges schaffen, das allen Freunden pädagogischen Fortschritts als Vorbild dienen kann.

Die Schule an der Weltausstellung.

Von Alfred Bucher.

VI.

Indem ich die bescheidenen Ausstellungen unserer *Spezialanstalten* mit denen des Auslandes kurz vergleichend besprechen werde, gehe ich heute auf die *Lehrmittel- und Geräteausstellung* über. Wohl keine Schulausstellung ist hierin so malerisch und reichhaltig wie die schweizerische, die eigentlich überladen ist. Man fragt sich unwillkürlich, ob hier vielleicht nicht eine Vor-Jury etwas hätte „schauben“ dürfen und das um so mehr, da einerseits der Raum viel zu klein für unser Land ausgemessen wurde, anderseits man eben auch vielen Unbrauchbaren begegnete. Immerhin legt diese Seite unserer Schulausstellung davon Zeugnis ab, dass die schweizerische Lehrerschaft eifrig bestrebt ist, immer Besseres und Volkommeneres zu leisten. Ist's dabei zu verwundern, wenn dieses Streben auch hie und da zu Schulkuriositäten oder Spielereien führt? Von dem Primarlehrer bis hinauf zum Universitätsprofessor ist das schweizerische Unterrichtspersonal vertreten und hat eine Reihe von Lehrmitteln und Schulgeräten oder sonstigen Subsidien ausgestellt; ihnen folgt eine Reihe von Erziehungsdepartementen und Buchhandlungen, welche diese Abteilung so farbig gestalten helfen.

Für den Anschauungsunterricht (Rechnen) treffen wir einen ganz vorzüglichen Apparat von Hofstetter, Lehrer in Zürich. Zur Veranschaulichung des gemeinen Bruches ist diese „Rechnungsmaschine“ sehr zu empfehlen, und wenn Herr Hofstetter auch nur mit einer Ehrenmeldung bedacht wurde, so mag er sich mit dem Bewusstsein trösten, dass sein Apparat doch eine Zukunft haben und namentlich von seiten der Lehrer volle Anerkennung finden wird. Etwas schwerfälliger scheinen mir die Apparate von Bolleter-Zürich für den Rechenunterricht zu sein; besser gefielen mir die Tableaux für die Kenntnis der Buchstaben als Ergänzung der Fibel. Auch Maillard-Neuenburg hatte für das Bruchrechnen ausgestellt und eine Ehrenmeldung erhalten. Lehrer Huber in St. Gallen ist dem Gesangsunterrichte

mit einem Apparat zu Hülfe gekommen. Für den eigentlichen Anschauungsunterricht ist besonders die Firma Antenen-Bern auf den Plan getreten mit ihren bekannten Bildern. Fünf Erziehungsdepartemente — Zürich, Freiburg, Waadt, Basel und Bern — suchen dem Elementarunterrichte im Schreiben und Lesen zu dienen. Bei den Lehrbüchern — Handbüchern (Manuels) — treten natürlicherweise unsere Buchhandlungen in den Vordergrund: Wir begegnen den Namen Huber-Frauenfeld, Benziger-Einsiedeln, Meyer & Zeller, Orell Füssli & Co.-Zürich und Payot-Lausanne. Sie alle haben sehr zahlreich ausgestellt und dadurch unsere Schulausstellung in weitgehendster Weise ergänzt, während die Schulausstellung anderer Länder einzig aus Lehrbüchern bestand. Einige dieser Firmen waren auch reichlich mit einer Ausstellung von Heften erschienen, bei welcher Freiburg mit seinem musée pédagogique auf den Plan trat. Huber und Orell Füssli & Co. erhielten die goldene Medaille. Im Geographieunterrichte war ebenfalls eine lebhafte Beteiligung: Eine ganze Reihe von Landkarten legte Zeugnis davon ab, in welch hoher Weise bei uns die Kartographie der Volkschule zu dienen vermag. Ebenso reichhaltig ist die Reliefausstellung. Auch da treffen wir wieder eine Reihe von Lehrern, welche vorteilhaft ausgestellt haben. Es müsste mich natürlich zu weit führen, all die Namen zu nennen, welche im betreffenden Unterrichtsfache in Paris vertreten waren. Neben den einzelnen Ausstellungen von Lehrern erschien auch da wieder eine Reihe von Erziehungsdepartementen mit Hand- und Wandkarten, welche daheim dem Geographieunterrichte zu dienen haben und welche in nicht un wesentlicher Weise zur höchsten Auszeichnung verhalfen. Egloff von Solothurn stellte ein Tellurium aus und erhielt dafür die silberne Medaille, Dr. Wettstein, Seminardirektor, wurde ebenfalls mit einer silbernen Medaille bedacht für seinen Geographieatlas, Lehrer Borel erhielt sie auch für sein Relief von Colombier, Langhard in Küschnacht und Wirth und Pfister in Zürich erhielten für ihre Reliefs die Bronzemedaille. Sie sehen, dass unsere Lehrerschaft namentlich im Geographieunterrichte sich sehr ehrenvoll gehalten hat und von allen Ländern vielleicht nur vom französischen Lehrer in der Weise mit Erfolg bekämpft werden kann, dass dort jeder seine Gemeinde nach einem vorgelegten Plane geschichtlich und geographisch zur Darstellung bringen musste. Es muss hier schon betont werden, dass die französische Lehrerschaft für die historische und geographische Ausstellung ihres Landes nicht un wesentliches Material zur Hand geschafft hat, eine Arbeit, auf welche der junge republikanische Lehrer stolz sein darf.

Nicht minder zahlreich treffen wir den Lehrer im naturkundlichen Unterrichte. Das ist für mich kein Wunder: Ist es ja die Natur, an deren Busen er sich so gerne lehnt, sich an ihrem frischen Leben wieder erquickend und stärkend, wenn die ermüdeten Schulstunden Körper und Geist niedergedrückt haben. Vögel, Schmetterlinge, Pflanzen hat der Schweizerlehrer reichlich nach Paris gebracht, und hier ist es namentlich der Sekundarlehrer, welcher am mannigfaltigsten ausgestellt hat. Beerli in Murten sah sein „herbier“ mit der silbernen dekorirt; Forster in Rüschlikon erhielt für dieselbe Ausstellung die bronzenen, ebenso Genoud in Freiburg. Auf diesem Gebiete hat auch das Erziehungsdepartement Zürich reichhaltig ausgestellt, übrigens überall. Sowohl im geographischen als im naturkundlichen Unterrichte verdient die Ausstellung von Ganz in Zürich besonders genannt zu werden, die durch ihre Projektionsbilder dem anschaulichen Unterrichte vorteilhaft dienen wird. Ich habe mir sonst vorgenommen, die Privatausstellungen möglichst unberücksichtigt zu lassen, darf aber Ganzens Ausstellung resp. sein Pinakoskop namentlich der Bezirksschule empfehlen.

Im *Zeichnen* treffen wir den Namen Bolleter wieder (le premier dessin à l'école primaire). Ich kenne Herrn Bolleter nicht, aber nach seinen Ausstellungen zu schliessen, darf er

wohl zu den strebsamsten Lehrern gezählt werden. Benteli in Bern wurde für seinen cours de projection mit einer Ehrenmeldung belohnt. Wir begegnen hier etwa einem halben Dutzend Lehrern, die mit mehr oder weniger Erfolg ausgestellt haben. Auch da hat Herr Seminardirektor Wettstein wieder eine Auszeichnung für seine Anleitung zum Zeichenunterrichte erhalten. Das ehrt ihn und das Seminar Küschnacht zugleich.

Im höhern Unterrichtswesen habe ich bereits die hervorragendsten Aussteller aus der Professorenwelt namhaft gemacht. Die Universitäten wurden mit dem „Grand prix“ bedacht, Lausanne mit der goldenen, Neuenburg mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Aus dem bunten Reiche „Divers“ greife ich nur zwei Ausstellungen auf: die Grobsche Ausstellung über das schweiz. Unterrichtswesen, wofür er mit der goldenen bedacht wurde, während Prof. Lüthi in Bern für seine graphische Darstellung der Rekrutprüfungsresultate die silberne holte.

Einen ebensogrossen Wetteifer zeigte die Schweizerschule auf dem *hygienischen* Boden, wofür die Kantone Zürich, Bern, Freiburg, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau und Genf durch ihre Schulpläne den lebhaftesten Beweis erbrachten. Und dass bei den Geräten die Schulbank dominierte, ist leicht erklärlich. Ebenso reichhaltig war auch die Wandtafel aufgestellt; es fehlte die Garderobe nicht, ein Waschapparat spendete zum Reinigen das nötige Nass. Wie in keinem Staate war hier ein malerisches Bild zu treffen, und es ist nur schade, dass der Platzmangel die Gegenstände grösstenteils verschwinden liess, so dass sie viel zu wenig beachtet werden konnten. Mit Ausnahme zweier Lehrerinnen von Zürich begegnete man hier fast ausschliesslich Privaten, die ausgestellt hatten, die Erziehungsdepartemente mit ihren Schulbänken abgerechnet. Unter den Geräten war es namentlich der Schenksche Zeichnungstisch, welcher viel umstanden und viel besprochen wurde. Besonders war es die Lehrerwelt, die dieses Gerät, weil von der gewohnten Form ziemlich abweichend, einer sehr aufmerksamen Beachtung unterwarf. Mir hat auch der Schultisch St. Gallens für die Arbeitsschule ganz vorzüglich gefallen, er darf weiteren Kreisen zur Beachtung empfohlen werden.

Unter den *Turngeräten* nenne ich vor allem Largiadèrs Arm- und Bruststärker, der namentlich für das Mädchenturnen warm zu empfehlen ist. Man muss nicht gerade Freund von allem Neuem sein, aber auf den ersten Blick erkennt man in diesem einfachen, aus zwei Seilchen, zwei Hanteln und reduzierbarem Gewichte bestehenden Apparat, dass er ein „Regenerator“ für Arm und Brust sein muss. Die Turngeräte fehlten überhaupt nicht und waren in solcher Menge vorhanden, wie ich sie nur noch in der Pariser Schulausstellung getroffen habe. Dass auch die Turnhalle samt der Ausrüstung nicht fehlte, kann man sich einbilden; darunter fesselte namentlich die Ausstellung der Spiesschen Halle das Publikum. Meines Erinnerns fehlte ihr aber in Paris das Licht fast gänzlich. Unter die hygienische Richtung darf ich neben den Geräten die Resultate der Augenuntersuchung an den Zürcher Primarschulen einfügen, die ein sorgfältiges Zeugnis für die gesundheitlichen Bestrebungen jener Behörde ablegen. Ich glaube, die Zürcher Schulpflege hat für diese Aufmerksamkeit die silberne Medaille erhalten. Über den schädlichen Einfluss der Schule auf die Augen sucht man gerade im gegenwärtigen Moment eine mildere Auffassung anzubahnen, ja sogar für eine Entlastung die Wege zu ebnen. Es dürfte uns Lehrern nur lieb sein, von der Anklage erlöst zu werden, dass die Schularbeit des Auges Sehkraft benachteilige. Wollen sehen, wer Recht bekommt, vielleicht wie bei manchem andern wissenschaftlichen Streite — beide!

Die *Schulgärten* durften natürlich in Paris nicht vergessen werden, und es sind auch hier wieder zwei Lehrer, welche ausgestellt haben, die Herren Gyger in Zollikon und Zollinger

in Hottingen; sie wurden aber von der agrikolen und der gemeinnützigen Gesellschaft Zürich mit ihrem preisgekrönten Plane überholt.

Unter den Schulberichten dürfen wir namentlich denjenigen der Stadtschulen Basels nicht vergessen, welcher sich auf die Jahre 1880 bis 1888 erstreckt und ein reichhaltiges Material enthält. Derselbe stammt von Herrn Inspektor Largiader.

Unter den Lehrmitteln für die gewerblichen Fortbildungsschulen, die Kunst- und Industrieschulen begegnen wir einer ganzen Reihe von Anleitungen über die verschiedenen Schriftarten, darunter dem Namen Bolleter-Zürich wieder. Auch zwei italienischen Anweisungen über den Schreibunterricht begegnen wir hier. Ich nehme deshalb von diesen Notiz, weil ich sonst der italienischen Zunge in Paris sehr wenig begegnet bin. Übrigens hat sich Tessin nicht zu schämen: Auch andere haben gefehlt. Unter den sprachlichen Lehrmitteln finden wir hier Autenheimers Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen, Steiners (Winterthur) Aufgabensammlung für den stilistischen Unterricht. Ich will auch Tschudis landwirtschaftliches Lesebuch nicht vergessen. Dem ganzen Unterrichte in der Fortbildungsschule sucht Seminardirektor Gunzingers „Fortbildungsschüler“ zu dienen, der mit dem jüngern Schwesternchen, der „Fortbildungsschülerin“, unter den Lehrmitteln für diese Schultufe wohl das Beste ausgestellt hat, wofür ihm, wie schon früher bemerkt, auch die verdiente Anerkennung zu teil wurde. Noch treffen wir eine Reihe von Lehrmitteln, Lehrbücher über die Buchhaltung, solche für die Rekruten und das Schweizervolk bestimmt, die unsere Jünglinge und Bürger über ihr Land und ihre Pflichten gegen dasselbe aufklären sollen.

Aber wo bring' ich ihn unter? Einen besondern „Eggen“ muss ich Collega Sonderegger in Heiden über seine „besondere“, im Original vorliegende Arbeit doch anweisen. Ich hätte ihn bei der Primarschule einschieben können, aber er gehört doch wieder nicht dorthin. Erwähnen wir also Sonderegger „besonders!“ Wie soll ich seine fleissige, minutös ausgeführte Arbeit nennen? Vorstellungsstatistik? Das dürfte am Ende noch gehen. Herr Sonderegger hat sich nämlich die Mühe genommen, die fehlenden und vorhandenen Vorstellungen über verschiedene Sachen beim Ein- und Austritt oder Anfang und Ende des Jahres mit detaillirten Abstufungen zu kontrolliren. Es ist das eine sehr mühevole Arbeit, und ich hätte Herrn Sonderegger für seinen Fleiss den „Grand prix“ zuerkannt. Die Jury scheint auch den Utilitätsstandpunkt nicht ausser Acht gelassen zu haben und belohnte den „Raritätenammler“ droben im Appenzellerländchen mit der Bronzemedaille. Hab' ich umsonst gesagt, das fleissige Streben unserer heimischen Lehrer müsse zu Kuriositäten führen? Ich verurteile diese Statistik nicht, sie ist interessant namentlich für den Lehrer, aber es ist mir, es komme jeweilen schon aus, wem die Vorstellungen fehlen. Herr Sonderegger hat wohl gefühlt, dass er etwas „Appartiges“ nach Paris bringe, dafür spricht schon das Zitat aus Goethe: „Dem einzelnen bleibe Freiheit!“, das er wie zur Erläuterung seines „Motivs“ der Arbeit beizugeben für nötig fand. Gewiss! Freiheit dem einzelnen! Und wenn auch Sonderegger weder der Psychologie noch deren Töchtern Pädagogik und Methodik einen grossen Dienst geleistet, so hat er doch der Lehrerwelt mit seiner Arbeit gezeigt, in welch mannigfaltiger Weise unsere Schule gedeutet und verwertet werden kann. „Und wo du's anpackst, wird es interessant.“

Nur noch ein Wort über unsere Karten und Reliefs. Sie füllten die beiden ersten Säle gegen Belgien hin aus. Sie sind auf diesem Gebiete der Glanzpunkt der gesamten Ausstellung, und kein Land der Erde hat uns da zu erreichen gewusst. Mit Recht hat die heimische Presse von einem Triumphe der schweizerischen Kartographie gesprochen. Kein Land besitzt eine Karte, die es an Genauigkeit und übersichtlicher Gestal-

tung mit unseren heimischen Leistungen — der Dufour- und der Siegfriedkarte — aufzunehmen vermöchte. Und schon ist das topographische Bureau in Bern eifrig bestrebt, die Karten noch lesbarer zu gestalten. Dasselbe hat den auch den verdienten „Grand Prix“ erhalten für seine reichhaltige, muster-gültige Kartenausstellung. Prof. Heim in Zürich erhielt für seine 5 Reliefausstellungen die goldene Medaille. Unter den Reliefs verdienen namentlich diejenigen der topographischen Ingenieurs Imfeld und Simon genannt zu werden, welche schon der hohen ausgewählten Berge wegen Anspruch auf die höchste Auszeichnung zu machen das Recht hatten. Ihre Arbeiten waren der erste Haltpunkt in der Schulausstellung — Monte Rosa und die Jungfrau in Paris! Sie werden einmal nicht mehr so vom Auslande bewundert werden, wenn der weisse Schleier der Jungfrau mit Kohlenstaub durchschwärzt ist. Doch nein! Sie — die projektierte Bergbahn — raucht ja nicht. — Auch die Firma Wurster & Randegger in Winterthur ist ausgezeichnet worden, sowie Hofer & Burger in Zürich, Ringier in Bern. — Diese Ausstellung war neben der Ausstellung unserer Arbeitsschulen eine der vornehmsten Seiten unserer Schule in Paris; nur nahm sie sehr viel Platz ein und infolge dessen verkümmerte die übrige Ausstellung vielfach. Es ist unter der Abteilung Geographie, Topographie — Klasse 16 — jeder Aussteller geehrt worden.

Noch muss ich aus dem Reiche der „Skulptur“ „Pestalozzi als Lehrer“ erwähnen, eine prachtvolle Arbeit unseres heimischen Künstlers Lanz in Paris. Aber unser gute Vater Pestalozzi ist fast unfindbar in einer Ecke untergebracht — inmitten von Geräten. Auch da noch die personifizierte Bescheidenheit und Genügsamkeit!

Aber da ich mich weit, weit weg von der Dampforgel und dem Klaviergesurr, die mir heute noch in wildem Chaos durch die Ohren jagen, mich heute noch mit ihrem wirren Gesumm, Gepfiff und Gebrumm verfolgen, indem ich mich von ihnen wegdrücken will — aus purer Rache sage ich nicht einmal etwas Böses über sie — da fallen mich noch die medizinischen und chirurgischen Instrumente an: Sie seien auch da! Als „gesunder Kerl“ würdige ich sie aber keines Blickes, und im Vertrauen gesagt: Ich verstehe nichts davon!

Mit diesem Bekenntnis verlasse ich die schweizerische Ausstellung. Ich komme ergänzend auf sie zurück, wenn ich das Ausland Revue passiren lasse.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Schulhygiene.

(Korrespondenz.)

Die beunruhigende Tatsache, dass nicht nur die ärmsten Schüler bei der Lösung der Hausaufgaben oft in schlecht ventilirten Lokalen an unbequemen Tischen und bei mangelhafter Beleuchtung arbeiten, sondern dass auch für Kinder aus bessern Familien meistens nach dieser Richtung hin nicht gehörig gesorgt wird oder werden kann, mag den Hausaufgaben, auch wo sie in bescheidenem Masse erteilt wurden, schon viele Feinde zugezogen haben. Im Hinblick darauf nun, dass in gewissen Fällen (Memorirübungen, Nachhülfe für schwächere Kinder, Ausführung zeitraubender Aufgaben im technischen Zeichnen und in anderen Fächern der höheren Unterrichtsstufen) der Schüler manche Viertel- oder halbe Stunden *daheim* arbeiten muss, wenn er sich auf das Niveau des Klassenpensums emporarbeiten will, hat die Erfindung eines soliden, billigen und praktischen „Schülerpultes für Hausaufgaben“ ein grosses Verdienst. Bisher unerreicht steht dasjenige von Herrn Brunswicker (St. Gallen), sowohl hinsichtlich allseitiger Brauchbarkeit als auch bezüglich Solidität, Qualität und niedrigen Preises.

Dieses „Universal-Kinder-Pult“ verdankt seine Konstruktion und stete Verbesserung bis zur relativen Vollkommenheit dem Umstände, dass sein Erfinder, ein gemeinnütziger gesinnter, praktischer Kaufmann, nicht nur für seine eigenen, sondern auch für andere Kinder etwas Brauchbares, Preiswürdiges schaffen wollte und nicht ruhte, bis er — wenn auch mit vielen Opfern an Zeit und Geld — das ihm vorschwebende Ziel erreichte.

Es nimmt sehr wenig Platz ein, kann bequem an einen Tisch oder an eine Wand angeschraubt oder (für Erwachsene beim Lesen oder für ganz kleine Kinder beim Anschauen der „Bilder“) auf jenen gelegt werden — in beliebiger, dem Auge angepassten Entfernung. Ebenso rasch und leicht nimmt man es wieder weg und befestigt es in der Nähe des Fensters, der „Familienlampe“ etc. Weder Tisch noch Wand wird durch den Gebrauch dieses Pultes irgendwie verdorben. Die Befestigung am Familiertische (ca 75 cm hoch) ergibt eine Senkung der vordern Pultkante um 7 cm (Übereinstimmung mit der St. Galler Schulbank), so dass das Kind einen gewöhnlichen Sessel oder Stuhl als Sitz verwenden kann. Dadurch sind zwei Hauptforderungen: *richtige Höhendifferenz vom Sitz zum Pult* und *ein möglichst günstiger Schwinkel* erfüllt.

Da die Befestigung an der Wand in beliebiger Höhe möglich ist, so kann dieses zweckmässige Hausgerät auch als *Stehpult für Erwachsene* dienen. Dasselbe ist sehr sorgfältig und gut gearbeitet, entweder solid und schön naturell lackirt, oder aber mit grüner Ölfarbe angestrichen und darüber lackirt, und wird franko in der ganzen Schweiz (inkl. Verpackung) für 7 Fr. 50 Rp. geliefert.

Wie viele hundert und hundert Schüler könnten durch die Anwendung dieser beachtenswerten Erfindung vor Rückgratsverkrümmungen, Augenschwäche etc. bewahrt bleiben, von den untern Klassen der Primarschule bis hinauf zur Mittelschule! Es ist somit zu hoffen, dass der auch jetzt noch unermüdlich für die gute Sache tätige Erfinder durch zahlreiche Bestellungen und allseitige Anerkennung seines einfachen und doch so sinnreichen Werkes¹ wenigstens teilweise entschädigt und — nicht zu neuen Opfern — wohl aber zum rastlosen Vorwärtsarbeiten² ermutigt werde.

SCHULNACHRICHTEN.

Bern. St. Der Grosse Rat hat in seiner letzten Session die *Gründung einer kantonalen Gewerbeschule* (Technikum) beschlossen. Das bezügliche Gesetz hat folgenden Wortlaut:

Der Grosse Rat des Kantons Bern, in Erwägung, dass es Pflicht des Staates ist, die höhere Berufsbildung auf dem Gebiete des Gewerbes und der Industrie und damit die Wohlfahrt des Landes nach Kräften zu fördern, dass zu diesem Zwecke die Errichtung einer höhern Gewerbeschule für den Kanton ein anerkanntes Bedürfnis ist, auf den Antrag des Regierungsrates beschliesst:

§ 1. Der Staat errichtet eine kantonale höhere Gewerbeschule unter dem Namen Technikum.

§ 2. Diese Anstalt hat zur Aufgabe, durch wissenschaftlichen Unterricht und durch praktische Uebungen die Aneignung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, welche dem Techniker mittlerer Stufe in Handwerk und Industrie unentbehrlich sind.

§ 3. Die Anstalt zerfällt in drei Abteilungen nach folgenden Berufsarten: a. Baugewerbliche Abteilung, b. Mechanisch-technische Abteilung, c. Chemisch-technologische Abteilung. — Es können je nach Bedürfnis durch den Grossen Rat auch andere

Abteilungen eingerichtet werden. — Auch kann, zum Zwecke der notwendigen Vorbereitung der Schüler, mit Bewilligung des Regierungsrates ein Vorkurs abgehalten werden.

§ 4. Zur Vornahme der praktischen Uebungen werden die erforderlichen Werkstätten und ein chemisches Laboratorium eingerichtet.

§ 5. Ausser den regelmässigen, zusammenhängenden Lehrkursen können von Zeit zu Zeit auch kürzere Fachkurse für Arbeiter verschiedener Gewerbszweige abgehalten werden, welche den Arbeitern möglichst zugänglich zu machen sind.

§ 6. Der Grosse Rat setzt alljährlich einen nach Massgabe der Entwicklung des Technikums bemessenen Kredit auf den Vorschlag der Ausgaben. — Ebenso wir die zur Verabreichung von Stipendien an Schüler dieser Anstalt erforderliche Summe alljährlich vom Grossen Rate durch das Budget festgesetzt.

§ 7. (An die vorberatenden Behörden zurückgewiesen.)

§ 8. Durch Dekret des Grossen Rates werden bestimmt: a. der Sitz der Anstalt, b. die Organisation derselben, c. die Bezahlungen der Lehrer, d. das Schulgeld.

§ 9. Der Lehrplan für die einzelnen Abteilungen wird vom Regierungsrat aufgestellt.

Die Beratung des *Schulgesetzesentwurfes* wurde von neuem verschoben, obwohl die betreffende vorberatende Kommission ihre Arbeit beendigt hatte. Es scheint in massgebenden Kreisen die Ansicht vorzuwalten, dass zur Zeit die Auspizien für ein neues Schulgesetz in unserem Kanton keine günstigen seien. Die Lehrerschaft selbst hat dem Entwurfe gegenüber von Anfang an in ihrer überwiegenden Mehrheit eine ablehnende, ja feindselige Stellung eingenommen, da derselbe neben einigen sehr begrüssenswerten Neuerungen einige Bestimmungen enthält, in welchen sie ernste Gefahren für die Entwicklung unseres Schulwesens erblickt. Da übrigens die Verhältnisse in unserem Kanton kaum weniger mannigfaltig sind, als innerhalb der ganzen Schweiz, so ist es eine äusserst schwierige Aufgabe, die von Landesteil zu Landesteil divergirenden Interessen und Wünsche unter einen Hut zu bringen. So ist das fortwährende Zögern der gesetzgebenden Behörde, auf diese delikate Materie einzutreten, vollkommen erklärlich, wenn auch angesichts der Dringlichkeit der Sache nicht erbaulich.

Die wichtigsten Postulate des Entwurfes, wie er aus den Beratungen des Regierungsrates und der Kommission nun vorliegt, sind ganz kurz folgende: 1) Wahl der Schulsynode durch das Volk; 2) Entlastung der Gemeinden auf Kosten des Staates (Minimum der Gemeindebesoldung für einen Lehrer gegenwärtig 550 Fr., nach dem Entwurfe 450 Fr.; Staatszulage bisher 250—550 Fr., nach dem Entwurfe 450—750 Fr.); 3) Obligatorischerklärung der Schulbibliotheken; 4) Maximum der Schüler in einer Klasse 50 bei gemischten und 70 bei geteilten Schulen (gegenwärtig 70 und 80); 5) Gestattung des abteilungsweisen Unterrichtes bei Schülerzahlen von 50—80 (resp. bei geteilten Schulen von 70—80); 6) fakultative Einführung des Mädchenturnens und des Handfertigkeitsunterrichtes; 7) Beitrag des Staates für Unentgeltlichkeit der Lehrmittel (50 Rp. per Schüler, wenn dieselbe von der Gemeinde beschlossen ist); 8) Schuleintritt mit vor dem 1. Januar zurückgelegtem 6. Altersjahr; 9) obligatorische Schulzeit 8 Jahre à 40 Wochen zu 24—32 Stunden (der Wegfall des 9. Schuljahres wird besonders von der Lehrerschaft und die starke Ausdehnung der Sommerschulzeit vom Publikum bekämpft); 10) viel schärfere Absenzenbestimmungen (5 Rp. per Stunde, 6 Fr. bei über $\frac{1}{10}$ Absenzen mit Steigerung im Wiederholungsfalle, Gefängnis bis 20 Tage); 11) obligatorische Fortbildungsschule (3 Winterkurse à 80 Stunden vom 15.—18. Altersjahr); 12) teilweise Ersetzung des fachmännischen Inspektorats durch Bezirksschulpflegen (letztere amtsweise mit 7—13 Mitgliedern, daneben höchstens 5 Inspektoren).

¹ Ein Exemplar ist in der Zürcher und eines in der Berner Lehrmittelausstellung zur Besichtigung vorhanden.

² Herr Brunschweiler hat auch das Problem, eine bequeme Bank und ein zweckmässiges Fussbrett anzubringen, bereits befriedigend gelöst.

LITERARISCHES.

Dr. Michael Geistbeck, *Leitfaden der mathematischen und physikalischen Geographie* für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten. Freiburg, Herdersche Verlagshandlung 1889.

In Nr. 27 des letzten Jahrganges wurde die 8. Auflage dieses Werkes besprochen. Wir beschränken uns daher darauf, die neue 10. Auflage, die nur unbedeutende Veränderungen aufweist, anzusehen. Die rasch sich folgenden Auflagen zeigen, dass dieses Lehrmittel weit verbreitet ist. *T. G.*

Soeben erschien und ist in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Erste billige Ausgabe
von
Alexander von Humboldts Reise in die Äquinoktialgegenden des neuen Kontinents.
2 Bände, elegant gebunden. 8 Fr.

Durch die Schulbuchhandlung **W. Kaiser** in Bern sind zu beziehen:
F. Jakob, Leitfaden f. d. Unterricht in Rechnungs- und Buchführung in Volks- u. Fortbildungsschulen, neu, obligatorisch f. den Kanton Bern. geb. 65 Rp.
— Methodisch geordnete Aufgaben zu demselben f. d. Hand d. Schülers. br. 40 Rp.
— Auflösungen zu diesen (für den Lehrer). br. 40 Rp.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Neue empfehlenswerte Albums.
Tanz-Album f. kleine Leute. 12 leichte Tänze (ohne Oktavenspannungen).
Ausgaben: für Violine u. Piano Fr. 3.35; f. Violine Solo Fr. 1.35; f. Piano vierh. 2 Hefte à Fr. 2; f. Piano zweihändig Fr. 2.

Richters Anfer-Steinbaukästen
find und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit der Fabrikmarke „Anfer“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel“, welches kostenos übersenden: **F. Ad. Richter & Cie., Olten.**

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich.

XI. Vortragssyklus. — Winter 1889/90.

Zweiter Vortrag

Samstags den 30. November 1889, nachmittags 2 Uhr.
(Im jetzigen Singschulzimmer des Fraumünsterschulhauses.)

Herr Lehrer J. C. Heer:

Bilder aus Ungarn.

Eintritt frei.

Zürich, 20. November 1889. Die Direktion.

Zum Schulwechsel empfohlen! **Erläuterungen zu den Deutschen Klassikern** herausgegeben von Heinrich Dünzter.

Zum Schulwechsel empfohlen!

83 Bändchen à Fr. 1.35. Alle Bändchen auf einmal oder in der Reihenfolge nach und nach bezogen zum Subskriptionspreise von 1 Fr. für das Bändchen.

Die ganze Sammlung enthält: Goethe, Schiller, Lessing, Herder, Klopstock, Uhland, Wieland. — Im Anschluss hieran ist erschienen:

Erläuterungen zu den ausländischen Klassikern, herausg. v. R. Prölss: Shakespeares Romeo, Viel Lärm, Cäsar, Kaufmann v. Venedig, Richard II., Hamlet, Macbeth. 9 Bändchen à Fr. 1.35. — Auch diese Sammlung wird fortgesetzt. — Subskriptionen können zu jeder Zeit begonnen werden. Ausführl. Prospekt vers. d. Verlagsh. gratis. Leipzig. Ed. Wartigs Verlag (Ernst Hoppe).

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Im Dezember erscheinen in unserem Verlage zu den bisher herausgekommenen einhundert Nummern

weitere fünf Nummern.

Wir bitten die Herren Lehrer und Schulbehörden, nur direkt von uns zu verlangen, da im Buchhandel die Hefte nur à 25 Rp. per Stück zu beziehen sind.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Für Lehrer und Schulbehörden

à 10 Rp. per Stück.

Heft 1—10, 21—30, 41—50, 61—70, 81—90
für Kinder von 6—12 Jahren.

Heft 11—20, 31—40, 51—60, 71—80, 91—100 und 111—115
für Kinder von 10—15 Jahren.

Die „Freundlichen Stimmen“ enthalten Gedichte, kleine Erzählungen, Unterhaltendes, Belehrendes etc. mit zahlreichen Illustrationen.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

 Dieselben enthalten an Belehrung und Unterhaltung so viel, dass jedes Kinderherz dadurch erfreut und ergötzt werden muss. Wer für seine lieben Kleinen etwas recht Nützliches kaufen will, verschaffe ihnen vorab diese

Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.

Hochachtungsvoll

Orell Füssli & Co. in Zürich.

Vakante Lehrerinstelle.

Auf Mai 1890 ist an der Mädchenunterschule der Stadt St. Gallen die Stelle einer Lehrerin neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr. mit Alterszulagen bis auf 2400 Fr. und Pensionsberechtigung bis auf 75% des Gehaltes.

Anmeldungen sind bis zum 10. Dezember an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Bankdirektor A. Säker in St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, den 20. November 1889.

Die Kanzlei des Schulrates.

Offene Lehrerstelle.

An der Knaben-Bezirksschule in **Baden** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für deutsche Sprache und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 Fr. bei provisorischer und 2800 Fr. bei definitiver Anstellung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien, Leumund, allfällige sonstige Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 5. Dezember nächsthin der Bezirksschulpflege Baden einzureichen.

Aarau, den 15. November 1889.
(A 52 Q)

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Im Verlag von J. Huber in Frauenfeld sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schweizerischer Lehrer-Kalender für das Jahr 1890.

18. Jahrgang.

Herausgegeben von Dr. Ph. Ant. Largiadèr, Schulinspektor in Basel.

Solid in Leinwand gebunden 1 Fr. 80 Rp.

(In Leder geb. 2 Fr. 50 Rp.)

Inhalt: Übersichtskalender. — Tagebuch. — Schweizerische Schulchronik etc. — Neue Schulapparate mit Abbildungen. — Statistische und Hülftstabellen. — Schemas zu Stundenplänen und Schülerverzeichnissen. — Notizenpapier. —

Schweizerischer Schüler-Kalender

für die Zöglinge der

Mittel- u. Kantonsschulen, Seminarien, Institute etc.

auf das Jahr 1890.

Herausgegeben von

R. Kaufmann-Bayer.

Solid in Leinwand gebunden 1 Fr. 40 Rp.

Der neue Schülerkalender zeichnet sich durch besondere Reichhaltigkeit aus; nicht nur bringt er als Titelbild eine Ansicht des Alfred Escher-Denkmales in feinem Lichtdruck (dazu einen Artikel über die Enthüllungs- und Hans Waldmann-Feier), sondern auch eine mit Abbildungen geschmückte Beschreibung der Pilatusbahn. Sodann „Winke zur Gesundheitspflege“ und einen Artikel über die völkerrechtliche Stellung der Schweiz von Herrn Bundesrat Droz. Die Zahl der Hülftstabellen und statistischen Tafeln beträgt nicht weniger als 36.

Im Verlage von **W. Kaiser** (Antenen), **Schulbuchhandlung in Bern**, ist soeben erschienen:

Des Kindes Liederbuch

für die Elementarstufe, Kindergarten und Haus von **Zahler** und **Heimann**, Elementarlehrer in Biel. Heft I und II mit je 40 Liedern. Preis jedes Heftes 20 Rp., per Dutzend 2 Fr.

Soeben ist im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber**:

Dr. C. Dändliker,
Professor an der Universität und Kantonsschule Zürich,

Übersichtstafeln zur Schweizergeschichte,
zu des Verfassers „Kleinem Lehrbuch der Schweizergeschichte“, sowie zu jedem Lehr- und Handbuch der Schweizergeschichte dienlich.

Gr. 8° br. Preis 80 Rp.

Im Verlage der **Schulbuchhandlung W. Kaiser** (Antenen) in Bern ist erschienen:

Schweizergeschichte
von **Sterchi-König**, neu bearbeitet und reich illustriert, solid gebunden à 1 Fr. 20 Rp.

Verlag von **B. F. Voigt** in Weimar.

Differential- und Integralrechnung

mit zahlr. Anwendungen aus der Analysis, Geometrie, Mechanik, Physik etc. für höhere Lehranstalten und den Selbstunterricht bearbeitet von

Fr. Autenheimer, gew. Direktor des zürch. Technikums zu Winterthur.

Dritte vermehrte Auflage.

Mit 152 Abbildungen.

gr. 8°. 12 Fr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

3000 Abbildungen im Text.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

**M E Y E R S
KONVERSATIONS-LEXIKON**

VIERTE AUFLAGE.

Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung
zur Ansicht.
256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfanzhände à 10 Mark.

Aberzlig Aburaellittaleim.
Bestellungen auf Meyers Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an:

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Neue empfehlenswerte Albums.

Lieder-Album. 50 beliebte Lieder für Pianoforte mit unterlegtem Text. 3 Bde. à Fr. 2.

Schweizer Lieder-Album. 36 beliebteste schweiz. Volks- und Nationallieder für Pianoforte m. unterlegt. Text. Fr. 3. — 25 beliebte Volks- u. Nationallieder für Zither mit unterlegtem Text. Fr. 2.